vinetur

Französische Winzer fordern 4 Milliarden Euro zum Schutz von 70 Prozent der Rebflächen vor Klimaschäden

Der Branchenverband hält vorbeugende Maßnahmen für günstiger als wiederholte staatliche Entschädigungen für Frost-, Hagel- und Dürreschäden.

Montag, 5. Oktober 2026



Frankreichs unabhängige Winzer fordern die Regierung auf, einen Investitionsplan über 4 Milliarden Euro zu unterstützen, um den Großteil der französischen Rebflächen vor Hagel, Frost und Dürre zu schützen. Öffentliche Mittel sollten stärker dafür eingesetzt werden, Klimaschäden zu verhindern, statt Verluste im Nachhinein auszugleichen, argumentieren sie.

Der Vorschlag wurde am Montag von den Vignerons Indépendants vorgestellt, einem nationalen Verband unabhängiger Weinproduzenten. Die Äußerungen veröffentlichte das französische Fachmedium Réussir Vigne. Verbandspräsident Jean-Marie Fabre sagte, das Ziel sei, innerhalb von fünf Jahren 70 Prozent der französischen Rebflächen physisch zu schützen. Die geschätzten Kosten beliefen sich auf 10.000 Euro je Hektar.

Fabre sagte, Wetterextreme seien für die Winzer längst keine gelegentlichen Ereignisse mehr. „Heute ist ein Jahr ohne klimabedingte Gefahren die Ausnahme“, sagte er laut Réussir Vigne. Angesichts der zunehmenden Folgen des Klimawandels müsse Frankreich auf Schutzsysteme direkt in den Weinbergen setzen, statt sich hauptsächlich auf Nothilfen zu verlassen, wenn die Ernte bereits geschädigt sei, argumentierte er.

Der Plan der Winzer würde einen deutlichen Kurswechsel für eine Weinbranche bedeuten, die wiederholt unter Spätfrösten, Hagelstürmen und längeren Trockenperioden gelitten hat. Ein Teil der Mittel soll dem Vorschlag zufolge aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (Feader) kommen, der nach Angaben des Verbands 2 Milliarden Euro beisteuern könnte. Die Regionalregierungen würden eine weitere Milliarde Euro aufbringen. Damit müsste der französische Staat über fünf Jahre jährlich 200 Millionen Euro beziehungsweise insgesamt 1 Milliarde Euro bereitstellen.

Fabre stellte den Vorschlag trotz der hohen Anfangsinvestition als langfristige Sparmaßnahme dar. Der französische Staat habe in den vergangenen drei Jahren bereits 2 Milliarden Euro an Entschädigungen gezahlt, sagte er. Zudem bedeute ein Verlust von 10 Prozent der Rebflächen einen Rückgang der Steuereinnahmen um 610 Millionen Euro. Damit beträfen Ernteschäden nicht nur die Einkommen der Betriebe, sondern auch die öffentlichen Finanzen.

Der Vorstoß kommt für den französischen Weinbau zu einem sensiblen Zeitpunkt. Erzeuger in mehreren Regionen haben mit schwachem Konsum, Marktungleichgewichten und Margendruck zu kämpfen, während extreme Wetterereignisse die Ernteergebnisse schwerer kalkulierbar machen. Die Winzer versuchen deshalb, die politische Debatte weg vom Krisenmanagement und hin zu

Investitionen in Schutztechnik und Infrastruktur zu lenken.

Réussir Vigne führte in dem betreffenden Bericht nicht näher aus, welche Schutzsysteme finanziert werden sollen. Die Formulierungen des Verbands deuten jedoch auf direkte Maßnahmen in den Weinbergen gegen die wichtigsten Klimarisiken hin, darunter Hagel, Frost und Dürre. Zu solchen Investitionen können in Frankreich Hagelschutznetze, Frostschutztechnik, Bewässerungssysteme im Rahmen der geltenden Vorschriften und weitere Instrumente zur Verringerung physischer Schäden im Weinberg gehören.

Fabre verglich die geforderte öffentliche Unterstützung mit bereits gewährten Hilfen in anderen Bereichen des Weinsektors. Er verwies darauf, dass die 2025 für die Rodung von Reben und die Destillation bereitgestellten Beihilfen insgesamt 310 Millionen Euro betrugen. Der Vergleich sollte zeigen, dass der Staat nach Ansicht des Verbands bereits erhebliche Mittel aufwendet, um die Folgen struktureller und klimatischer Belastungen zu bewältigen, und einen Teil dieser Logik auf die Prävention übertragen könnte.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen reichen über den Weinbau hinaus. Wenn mehr Rebflächen geschützt werden und die Erntemengen weniger stark schwanken, könnte das die Weinversorgung für Erzeuger, Händler und Exporteure stabilisieren. Zugleich könnte der Druck auf öffentliche Entschädigungssysteme in schlechten Jahren sinken. Für die Getränkeindustrie insgesamt, insbesondere den Weinsektor, könnte eine verlässlichere Ernte die Kontinuität der heimischen Produktion sichern und französischen Unternehmen helfen, ihre Marktanteile im Ausland zu verteidigen. Diese Auswirkungen hingen jedoch davon ab, wie flächendeckend Schutzmaßnahmen installiert werden und wie schwer künftige Wetterereignisse ausfallen.

Fabre ordnete die Frage strategisch ein. Ein besserer Schutz der Weinberge würde bedeuten, dass der Staat und die nationalen Solidaritätsmechanismen seltener für Entschädigungen in Anspruch genommen würden. Zugleich könnten die Winzer ihre Marktanteile dank geschützter Ernten besser behaupten. Auch Arbeitsplätze wären dann weniger gefährdet als heute, wenn wiederholte Klimaschocks die Erträge verringern und die Betriebe schwächen, sagte er.

Mit seinen Äußerungen erhöht Fabre den Druck auf Paris, darüber zu entscheiden, wie weit es einen Sektor unterstützen will, der für viele ländliche Regionen und das Exportimage Frankreichs weiterhin eine zentrale Rolle spielt. „Der Staat muss sich entscheiden, ob er den Weinbau unterstützt oder den Sektor aufgibt“, sagte Fabre. Ohne eine Anpassung der Politik an die häufigeren Klimaschäden drohe die Branche zurückzufallen, warnte er.